



Hessischer Rundfunk: hr1-Zuspruch

Freitag, 25. April 2008

hr1 - 5:45 Uhr

Pfarrer Hans Erich Thomé
Biebertal

Solidarität – praktisch

Sobald es Frühling wird, frühstücken sie am Samstagmorgen wieder draußen im Innenhof. Wenn das Wetter einigermaßen mitmacht, können das 40 Menschen sein, Rentnerinnen, Familien, allein erziehende Frauen und Männer mit ihren Kindern. Sie wohnen in den drei vierstöckigen Häusern, die um den Innenhof herum gebaut sind und ihn zu einer kleinen Erholungsoase machen, mit Spielplatz, Rasen, Bäumen und Blumen. Und eben auch mit Tischen und Bänken nicht nur für das samstägliches gemeinsame Frühstück.

Das, was auf den ersten Blick aussieht wie eine eher unwirkliche Idylle, ist Alltag. Alltag in einem Mehrgenerationenhaus am Stadtrand von Dortmund.

Eine Frau, die seit zwei Jahren mit ihren beiden Kindern hier lebt, hat ihre Entscheidung für diese Art zu wohnen und zu leben an keinem Tag bereut. Sie erzählt: „Am Anfang hatte ich die Befürchtung, dass wir hier alle ständig aufeinander hängen und uns auf die Nerven gehen. Aber das ist nicht der Fall. Jede Familie oder jeder einzelne hat die eigene Wohnung, den eigenen Raum sich zurückzuziehen und für sich zu sein. Aber dann nutzen wir auch die Chance der kurzen Wege und das wirkliche Glück, uns gegenseitig zu haben.“ Sie berichtet von den normalen nachbarlichen Gefälligkeiten: „Da gießt jemand im Urlaub meine Blumen und hat den Briefkastenschlüssel. Aber noch viel mehr ist möglich: Die ältere allein stehende Dame, die in Parterre wohnt, schaut nach den Kindern, wenn es nötig ist und gehört inzwischen irgendwie schon zur Familie. Und: Hilfe ist in diesem Haus keine Einbahnstraße. Bevor ich einkaufe“, sagt sie, „rufe ich unten kurz an, und lass mir sagen, was ich mitbringen soll. Und wenn mein Auto nicht gleich anspringt, dann weiß ich, wen ich fragen kann. Das funktioniert alles prima.“



Hessischer Rundfunk: hr1-Zuspruch

Freitag, 25. April 2008

hr1 - 5:45 Uhr

Pfarrer Hans Erich Thomé
Biebertal

Nein, ein Mehrgenerationenhaus ist keine Idylle. Sondern Realität, mit allem, was dazugehört. Eine ältere Dame hat das Haus vor ein paar Wochen verlassen müssen. Die Aufmerksamkeit und Pflege, die sie inzwischen brauchte, konnte hier niemand leisten, ohne sich selbst zu überfordern. Aber sie gehört weiterhin dazu. Im Pflegeheim hat sie fast täglich Besuch, obwohl ihre Familie weit entfernt lebt.

Nächstenliebe, Solidarität über die Generationen hinweg – große Worte, benutzt und verbraucht in Sonntagsreden aller Art – hier wird sie gelebt. Ganz praktisch. Ganz selbstverständlich. Und mit Vorteilen für alle. Die Erfahrung, die ein paar Dutzend Menschen am Stadtrand von Dortmund machen, ist inzwischen für viele Menschen eine realistische Perspektive. Denn die Idee der Mehrgenerationenhäuser greift um sich. Menschen haben sich gefunden und finden sich. Menschen, die ihre Freiheit brauchen. Und gleichzeitig ihren Nachbarn und ihre Nachbarin. Menschen, die in ihrem Leben gelernt haben und jeden Tag lernen, dass niemand für sich alleine zurecht kommt, sondern dass wir aufeinander angewiesen sind.